

## LMU-Kurs "Arzt und Unternehmer" macht Medizinstudierende fit für die Niederlassung

Veröffentlicht am 21. Juli 2015.

An der LMU wurde im Sommersemester 2015 die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „Arzt und Unternehmer“ mit Unterstützung des Bayerischen Hausärzteverbandes fortgesetzt. Die Abschlussveranstaltung Mitte Juli zeigte eindrucksvoll, was das Wahlfach den Teilnehmern bringt.

„Ich weiß jetzt schon, dass Sie super gearbeitet haben“, lobte Kursleiter Dr. Oliver Rauprich die Studenten in seiner Begrüßungsrede. „Und vielleicht haben Sie ein Gefühl dafür bekommen, ob das was für Sie ist, als Freiberufler zu arbeiten“, fügte er hinzu. Immerhin: Ein Kursteilnehmer aus den Vorjahren hat inzwischen sein Medizinstudium beendet und sich niedergelassen. „In fünf Jahren sind es vielleicht schon 50 und in zehn Jahren 100“, hofft Dr. Rauprich.

Kursteilnehmerin Paula Menold jedenfalls, die im 6. Semester Medizin studiert, fühlt sich nach dem Kurs gewappnet für eine eventuelle spätere Niederlassung, auch wenn bis dahin noch ein gutes Stück Weg vor ihr liegt.

„Jetzt weiß ich wenigstens, welche Steine einem in den Weg gelegt werden, wenn man sich niederlassen will“, sagt sie mit Blick auf den „Ärger mit den KV-Sitzen, den Kosten, der Honorardeckelung“ und anderen Widrigkeiten, die aus ihrer Erfahrung abschreckend auf Medizinstudierende wirken. Dabei hat sie den Kurs eher zufällig belegt. „Ich brauchte noch ein Wahlfach“, gibt sie zu. Ein Glücksgriff, wie sich herausstellte. „Ich könnte jetzt meinen eigenen Businessplan erstellen, und das ist ein beruhigendes Gefühl“, sagt sie.

Ihr Kommilitone Fabian Weiß, 9. Semester Medizin, hat sich das Wahlfach „Arzt und Unternehmer“ ganz gezielt ausgesucht. „Mich interessiert die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Medizin“, erzählt er. „Außerdem möchte ich wissen, welche beruflichen Optionen mir später einmal offen stehen, was es heißt, in einem MVZ zu arbeiten oder in einer Gemeinschaftspraxis.“



*Zum Vergrößern bitte klicken.*



*Zum Vergrößern bitte klicken.*

Der Kurs habe auch ihm viel gebracht, erklärt er. Er habe beispielsweise gelernt, was unter- beziehungsweise überversorgt bedeutet, worauf bei der Finanzierung eines Niederlassungsprojekts zu achten ist, was in einem Businessplan stehen muss. „Da ist doch vielmehr Planung nötig als gedacht“, nimmt er aus dem Kurs mit. Hat der Kurs den Wunsch reifen lassen, später einmal in eigener Praxis zu arbeiten? „Sagen wir es so: Ich kann es mir immer noch vorstellen, obwohl ich jetzt weiß, wie viel Planung und Arbeit dahinter steckt“, ist sein Fazit.



*Zum Vergrößern bitte klicken.*

Für Studienkollegin Nicole Hessel, 8. Semester Medizin, steht der Weg in die Niederlassung schon fest – und zwar als Hausärztin. Gerade deshalb hat sie sich ganz bewusst für das Wahlfach „Arzt und Unternehmer“ entschieden. „Mein Mann und ich planen, gemeinsam die Hausarztpraxis meines Schwiegervaters zu übernehmen. Wir haben uns gedacht, dass der Kurs wie gemacht ist für uns. Deshalb haben wir unsere zukünftige Praxis als Planungsprojekt für den Kurs zur Verfügung gestellt.“ Auch Nicole Hessel zieht ein positives Fazit:

„Ich habe hier viele Tipps an die Hand bekommen und neue Ideen“, sagt sie. „Einen Hinweis haben wir gleich umgesetzt: Wir wussten vorher nicht, dass wir die spätere Praxisübernahme durch eine Vorsorgevollmacht meines Schwiegervaters absichern sollten – das ist inzwischen erledigt“, berichtet sie. Damit benennt der Praxisinhaber seinen favorisierten Nachfolger gegenüber der KV, was das Nachbesetzungsverfahren erleichtert für den Fall, dass ihm etwas zustoßen sollte.

Das Konzept, das Nicole Hessel zusammen mit ihren Kommilitonen erarbeitet hat und das von den Experten gelobt wurde, bezeichnet sie als gute Grundlage für die spätere Praxisübernahme. Es sieht einen Anstieg der Patientenzahlen in der Zukunft vor – ein Umstand, mit dem Hausarztpraxen auch andernorts in Bayern konfrontiert sein dürften. Das machte Dr. Wolfgang Ritter, Bezirksdelegierter des Bayerischen Hausärzterverbandes für München, in seinem Gastvortrag deutlich. „Das Durchschnittsalter der Hausärzte in Bayern liegt bei 54 Jahren, und 32 Prozent der Ärzte sind über 60 Jahre alt“, schilderte er die Versorgungssituation. Gleichzeitig bleibt der Nachwuchs aus: Nur etwa zehn Prozent der Medizinabsolventen entscheiden sich für die Allgemeinmedizin, etwa 40 Prozent müssten es sein, um alle Hausärzte zu ersetzen, die in Ruhestand gehen, erläuterte Dr. Ritter.

*Überreichung Urkunden*

*Zum Vergrößern bitte klicken.*

Der Hausärztemangel sei es aber auch, der den Hausärzten endlich Gehör bei der Politik verschafft habe, legte Dr. Ritter dar: „Der Bayerische Hausärzterverband hat den beginnenden Hausärztemangel schon früh thematisiert und damit medialen Druck aufgebaut, der schließlich zu einer massiven Mobilisierung der Bevölkerung geführt hat“, erinnerte er. „Erst dadurch wurden wir Hausärzte von der Politik wahrgenommen und gestärkt.“ Er wies in diesem Zusammenhang auf die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Hausarztverträge hin.

„Diese zweite Säule der Versorgung als konkurrierendes System zu Regelversorgung ist für uns Hausärzte extrem gut“, stellte er fest. „Wir sind in einer Zeit, in der Hausärzte wieder politisch eine Rolle spielen – nicht zuletzt durch das Engagement des Bayerischen Hausärzterverbandes“, schloss er und regte zukünftige Allgemeinmediziner an, die Verbandsarbeit durch eigenes Engagement zu unterstützen.

*Ritter 2*

*Zum Vergrößern bitte klicken.*

Ganz gleich, für welche Fachrichtung sich die Medizinstudierenden später einmal entscheiden – die Möglichkeit, das nötige Knowhow für eine Niederlassung zu erlernen, wird ihnen an der LMU auch im nächsten Sommersemester geboten. Darauf wies Dr. Rauprich hin. Inzwischen findet das Kurskonzept auch an anderen Universitäten Nachahmer: „An der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen wird es im kommenden Semester erstmals das Wahlfach „Arzt und Unternehmer“ geben, kündigte Dr. Rauprich an.

Informationen zu dem Kurs „Arzt und Unternehmer“ an der LMU finden Sie [hier](#).